

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redakteur Rudolf Schneider.



## Abonnement:

Vierteljährlich . . . . . 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

## Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

**NO. 24.**

Landsberg a. W., Donnerstag den 24. Februar 1876.

57. Jahrgang.

### Die Dinge in Bayern.

Mit Spannung steht man den Dingen entgegen, die sich demnächst im bayerischen Abgeordnetenhaus zutragen werden, welches am 21. Febr. seine Sitzungen wieder begonnen hat. Die bayerische Volksvertretung wurde bekanntlich voriges Jahr, sofort nach ihrem ersten Zusammentritte, vertagt, weil die Regierung eingesehen, daß sich mit dieser Kammer, die eine ultramontane Mehrheit von 2 Stimmen hatte, nichts Gedenkliches anzfangen lassen würde. Diese Einsicht überkam sie, als diese Mehrheit versuchte, das liberale Kabinett zu stürzen und ein sogen. bayerisch-patriotisches an dessen Stelle zu setzen, und den energischen Schluß zeigte, Alles zu verwirren, was dieses Ministerium vorschlagen sollte. Dem doktrinär-konstitutionellen Grundsatz nach hätte nun der König allerdings ein aus Mitgliedern der neuen Majorität zusammengesetztes Kabinett einzehen müssen. Das wäre aber ein überaus unkluger, des Königs und des Volkes Interesse schädigender Schritt gewesen, indem Bayern dadurch nicht nur denjenigen Partei überantwortet worden wäre, die mehr denn jede andere das Zeug hat, ein Volk geistig, moralisch und materiell zu ruinieren, sondern Bayern wäre dadurch auch in einen entschiedenen Gegensatz zum Deutschen Reiche gestellt worden, welcher letzteres zu für die Dynastie Wittelsbach verhängnisvollen Schritten hätte herausfordern müssen. König Ludwig stand aber auf der Höhe der Zeit. Er wies die ultramontanen Anschläge auf's Entschiedenste zurück und erklärte vor seinem ganzen Volke, daß seine Sympathien bei den reichsfreundlichen Ministern seien. Er hatte die ultramontane Petitions-Deputation nicht einmal empfangen. Noch niemals hatte sich der bayerische König so unzweideutig geäußert über seine Stellung gegenüber den Parteien. Der bisherigen Zweideutigkeit schrieb man ja auch das Wachsthum der ultramontanen Anhängerschaft im Volke zu, indem die Klerikalen, resp. die Reichsfeinde bei jeder Gelegenheit den Wähler zuflüsterten, daß der König mit ihnen sei, die Liberalen aber keine Thatsache zum Beweise des Gegenteils anzuführen wußten. Nicht mit Unrecht meinte man daher nach jener entschiedenen Parteinaufnahme des Königs jetzt endlich wird es anders und besser in Bayern werden, jetzt wird sich die Majorität verschlieben, Hunderttausende, die mit den "Patrioten" gingen, weil sie glaubten, dadurch dem Willen des Königs gemäß zu handeln, werden jetzt von Ihnen abfallen und sich den Liberalen und Ministeriellen anschließen, ja selbst einige Mitglieder der Mehrheit im Abgeordnetenhaus werden jetzt in sich gehen, sich über-

legen, ob es nicht doch zweckmäßiger sei, unter solchen Umständen eine Schwenkung nach links zu machen, als "Seine Majestät getreuester Opposition" treu zu bleiben. Man erwartete sonach sozusagen eine Verschiebung der Majorität in den jetzigen Volksvertretung. Daß diese Wandlung nicht sofort vor sich gehen werde, das wußte man. Aus diesem Grunde und weil man an eine solche Wandlung glaubte, schritt man nicht zur Auflösung, sondern nur zur Vertragung, und da die Reichstags-Sesslon dazwischen kam, so dauerte diese Vertragung bis in die zweite Hälfte des Februar. Die Zwischenzeit war lang genug, um die bußfertigen und besserungsfähigen Leute unter den Klerikal-Patrioten den Denkprozeß durchzumachen zu lassen, der notwendig ist, um eine politische Bekehrung zu bewirken. Ob sich die desfalls Hoffnung verwirklicht hat? Nun, in wenigen Tagen werden wir darüber wohl Gewißheit haben, ob es, trotz Jörig's bekannter Gegenbehauptung, auch jetzt noch "faule Keppe" unter den bayerisch-patriotischen Abgeordneten gibt. Antworten die Thatsachen mit: Ja, nun, so kann das Ministerium seine legislatorischen Absichten auch mit diesem Hause erreichen. Im andern Falle jedoch durfte bald zur Auflösung und zu Neuwahlen geschritten werden, bei welch' Letzteren alsdann sicher ein Umschlag in der Stimmung des Volkes zu Gunsten der Regierung sich kundgeben wird. Dagegen können wir aus dem Umstände, daß im bayerisch-ultramontanen Lager ein Konflikt ausgebrochen ist, noch keine Hoffnung für die liberale Sache schöpfen, auch wenn jener Konflikt zu einem Wechsel der Führung führen sollte, zu einer Ersatzung Dr. Jörig's durch irgend einen andern Ultramontanen. In diesem Falle würden doch Jörig und seine Freunde eben so wenig zu den Liberalen übergehen, als wenn es beim Alten bliebe. Ueberdies scheint es sich bei diesem "Konflikt" nur um eine rein akademische Frage zu drehen, um die Zustimmung oder Gegnerschaft zu der von Jörig in seinen "historisch-politischen Blättern" aufgestellten Forderung, daß — nach genügender Entschärfigung des österreichischen Kaisers — Deutschland Österreich an das deutsche Reich fallen müsse, damit in Letzterem das kathol. Element wieder die Mehrheit gewinne, wieder zur Herrschaft gelange. Dieser weise Vorschlag hat aber die Billigung der ganzen patriotischen Fraktion nicht gefunden. Allein eine Spaltung derselben in der Kammer wird in Folge dessen wohl nicht eintreten. —

### Tages-Rundschau.

Berlin, 19. Febr. Wie das Berl. Tagebl. ersahrt, hat nun mehr der Kaiser den principiellen Entschluß des Staats-Ministeriums, bezüglich des Ankaufs der preußischen Eisenbahnen durch das Reich, gutgeheissen. In Abgeordneten-Kreisen sei man dagegen entschlossen, bei Gelegenheit der Beratung des Eisenbahn-Gesets die Frage des Übergangs der Bahnen an das Reich voreifl. außerortert zu lassen.

Berlin, 21. Febr. Nach einer dem "B. L." zu gehenden Mittheilung tragt die Regierung auch jetzt noch Bedenken, die Kreis- und Provinzial-Ordnung in nächster Zeit auf die westlichen Provinzen auszudehnen. Es ist indessen bekannt, daß das Abgeordnetenhaus jene Regierungsbedenken nicht teilt und zwar unter Berufung auf die Erklärung des rheinisch-westphälischen Städtetages, daß eine mißbräuchliche Ausnutzung der neuen Bestimmungen im Sinne der Staatsfeindlichkeit nicht zu befürchten stehe, eine Anzahl Bürgermeister aus den westlichen Provinzen haben sich sogar direkt an die Fortschrittspartei gewandt, um ein Vor gehen derselben zu Gunsten der weiteren Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung zu veranlassen, und in diesem Sinne werden auch die Nationaliberalen ihre Thätigkeit mit einsetzen. Denn darüber herrscht unter allen Liberalen kein Zweifel, daß in der Monarchie unmöglich auf die Dauer eine verschleierte Verwaltungspraxis herrschen kann, daß vielmehr eine einheitliche Organisation der Behörden unerlässlich ist. Dieser Notwendigkeit gegenüber verlieren die etwaigen Einwendungen der Regierung, daß die gegenwärtige Geschäftslage und die in der konfessionellen Frage noch immer herrschende Unruhe eine weitere Zögerrung räthlich erscheinen lässe, in der That alle Bedeutung.

Zur Erleichterung des telegraphischen Verkehrs können vom 1. März d. J. ab Privattelegramme durch die in den Eisenbahnzügen fahrenden Postbüros zur Einlieferung gelangen. Die betreffenden Telegramme sind mit dem taxmäßigen Betrage in Telegraphen-Freimarken zu bekleben und durch den Briefkasten an dem Postwagen zur Aufgabe zu bringen. Soweit dem Absender Telegraphen-Freimarken nicht zur Verfügung stehen, darf die Gebühr auch durch Aufkleben von Post-Freimarken entrichtet werden. Das Telegramm kann auch auf eine Postkarte geschrieben sein, muß aber als solches durch Ausstreichen der Ueberschrift "Postkarte" und Erziehung derselben durch das Wort "Telegramm" deutlich bezeichnet werden. Den Betrag des Poststempels von 5 Pf. kann der Absender sich bei der Gebühr zu gut rechnen. Wo die örtlichen Verhältnisse und

### Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs  
(Fortsetzung.)

Dieses Frauenzimmer, eine Deutsche, war bildschön, fuhr Stephan fort, ja, ich fand sie noch tausendmal schöner als die blonde Gräfin mit den kohl-schwarzen Augen. Obgleich nicht jung mehr verliebte ich mich doch rasend in sie, ohne jedoch Gegenliebe zu finden, und dieser Widerstand erhöhte meine Leidenschaft und den Wunsch nach ihrem Besitz immer mehr. Ich verfolgte sie auf Tritt und Schritt und um mich, der ihr wie eine Schlange zuwider war, endlich abzutumpfen, wies sie mich zuletzt an ihre Herrin, in deren Hände sie die Entscheidung meiner Bewerbung legte. Ich Thor ging in diese Halle, o, diese Scene stehl noch zu klar in meiner Erinnerung, um sie nicht Wort für Wort ja, Zug um Zug widerzugeben. Sie hatte mich stets für ihren Feind gehalten, die gute Gräfin, sie irrte sich von dieser Stunde an, wurde ich es in Wahrheit. Wagen Sie es nimmer, Ihr Auge zu meiner Magdalas zu erheben, so sagte sie mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung, den ich sehr wohl zu würdigen wußte. Diese Blume würde in Ihrer Hand verdorren, vor diesem entsetzlichen Schicksal soll sie bewahrt werden, hörst Du es, würdiger Knecht meines Gemahls Magdalas steht unter dem Schutz ihrer Gebieterin."

"Ihre schwarzen Augen funkelten wie Blitze, es

war als wolle sie mich zerpalmen mit ihrer Verachtung, noch einmal öffnete sie den Mund, doch nur leise und fast unverständlich drangen die Worte hervor. „Fort, Glendor, Du bist zu klein für meinen Hass, man zeittirt höchstens das giftige Gewürm.“

„Das giftige Gewürm ließ sich nicht so leicht zertragen, lachte Stephan, nachdem er eine zeitlang schwierig vor sich hingestarrt, höhnisch auf, es traf sie tödlich mit seinem Biss und ihr Todesschrei klang wie ein Jubelton in meinem Ohr.“

Ich klagte dem Grafen mein Leid und meine Wuth und erzählte ihm den Vorgang, der auch seinen Stolz notwendig verwunden mußte. Statt, wie gewöhnlich, heftig aufzubrausen, lachete er heimtückisch vor sich hin, dieses Lachen, ich wußte was es bedeutete und fühlte mein Herz erleichtert, nur einmal hatte ich ihn so lächeln sehen, und der Schlag, der darauf folgte, war überraschend. Er klopfte mir vertraulich auf die Schulter und sagte: „Sei ruhig, Stephan, wir bezahlen pünktlich, fühlst Du etwas wie Hass und Rache in Dir glühen? Ich preßte wuthend die geballten Hände vor meine Brust, denn das Herz wollte mir vor Grimm zerspringen. „Gut, fuhr er lachend fort, so mag ich Dich leiden, Du bist stets mein treuer Kumpagn gewesen, Dein Lohn soll nicht ausbleiben, ich verspreche Dir bei meiner gräflichen Ehre das Weib, diese Magdalas, die zarte Blume, welche unter dem Schutz ihrer Gebieterin steht doch nur unter einer Bedingung.“ Ich erfüllte sie, schrie

ich fröhlockend, und sollte ich in die Höhle deshalb steigen.

„Mein Herr nahm jetzt eine geheimnißvolle Miene an und winkte mir, ihm in sein Kabinett zu folgen, um ganz sicher vor Lauschern zu sein. Damit Ihnen, Herr Julian, das darauf folgende Gespräch mit dem Grafen verständlich wird, muß ich erst von einer dritten Person reden, die eine Hauptrolle in meiner Erzählung bildet.“

„Unter den vertrauten Freunden meines Herrn befand sich ein Ostindier, ein Nabob-Kaufmann, wie der Graf ihn stets nannte, Namens Renoard. Es mag Sie bestreiten, daß der adelsstolze Graf Stern mit einem Kaufmann freundschaftlich verkehrte, doch ist das in Paris ein ganz anderes Verhältniß, als in unsrern, an kleinklichen Vorurtheilen klebenden deutschen Residenzen und als ich meine Verwunderung darüber gegen meinen Herrn äußerte, denn ich konnte mir schon etwas herausnehmen, was kein Anderer wagen durfte, sagte er vertraulich lachend Gold, mein guter Stephan, blaßt hier in Paris alle Stände vor Urtheile wie ein Kartenspiel über Häufen, dieser Nabob versteht zu leben und ist ein ganz trefflicher Spieler.“ Darin, Herr Julian, lag das ganze Geheimniß, der Teufel des Spiels ließ den Grafen Alles vergessen. Gut also, dieser Renoard erhielt zuletzt Eintritt in das gräfliche Haus, und da die kleine Gräfin auch eine derartige überseelische Pflanze war, so schienen beide bald eine gewisse Zu-

die Dauer des Aufenthalts auf den betreffenden Eisenbahntationen es gestatten, sollen auch nicht mit Martern beklebte Telegramme unter Beifügung der entfallenden, thunlichst abgezählten Gebühren in baarem Gelde durch das Fenster bez. die Thürre des Postwagens angenommen werden; doch ist dabei den Aufgebern das Betreten des Postwagens nicht gestattet. Die Absender brauchen die Aufgabe nicht selber zu bewirken, sondern können sie auch durch dritte Personen bewirken lassen. Die Telegramme werden vom Eisenbahn-Postbüro aus unverzüglich an diejenige nächstbefindliche Telegraphen-Station befördert, welche die schleunigste Abtelegraphirung nach dem Bestimmungsorte zu bewirken in der Lage ist.

Um mehrseitig ausgedrückten Wünschen zu entsprechen, soll vom 1. März ab versuchweise die Einrichtung getroffen werden, daß der ein Telegramm überbringende Telegraphenbote auf Verlangen des Empfängers die etwaige telegraphische Antwort zum Telegraphenname gleich mit zurücknimmt. Das Antwort-Telegramm muß ihm aber innerhalb höchstens fünf Minuten übergeben sein: länger darf er nicht warten. Außer der Gebühr für das Telegramm selbst hat der Bote für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pf. zu erheben. Aufgabeformulare zu Telegrammen führt der Bote mit sich, und verabschloßt sie zum Behuf des Antwort-Telegrams unentgeltlich.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsbank-Direktors vom 18. Februar d. J. werden alle Besther von Banknoten der preußischen Bank zu 50, 100 und 500 Thlr. hierdurch aufgefordert, diese Noten baldigst bei der Reichsbank-Hauptkasse oder bei einer der Zweigstellen der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 15. März d. J. ab deren Einlösung nur noch hier bei der Reichsbank-Hauptkasse erfolgen wird.

Die Direction der Seewarte hat mit den seit dem 17. d. M. stattfindenden Veröffentlichungen ihrer Wetterberichte einen wesentlichen Schritt vorwärts gethan. Seit dem genannten Tage erscheint eine tägliche Wetterkarte und zwar in einer übersichtlichen graphischen Darstellung. Diese Karte enthält die Resultate der Beobachtungen in Europa von 8 Uhr Morgens, und ist ihr überdies eine tabellarische Uebersicht der Witterungsverhältnisse in Deutschland von Nachmittags 7 Uhr desselben Tages beigegeben. Ein Resümé über die Witterungsverhältnisse des Tages gibt ein klares Bild über die wirklichen Vorgänge in der Atmosphäre, während gleichzeitig kurze Betrachtungen über den wahrscheinlichen Verlauf der Entwicklung des Wetters für die nächste Zukunft daran geknüpft werden. Die tägliche Wetterkarte bildet von dem Gesamt-Wetterbericht der Seewarte den zweiten Theil, während der erste Theil, eine umfassendere Uebersicht der Witterungsverhältnisse in Deutschland, in tabellarischer Form schon im Laufe des Vormittags fertig gestellt wird, aber erst mit der Karte zusammen zur Vertheilung gelangt. — Auf den tabellarischen Wetterbericht nebst Karte kann um den Preis von 18 M. pro Semester abonnirt werden.

Ein Verwaltungs-Kompetenzgesetz, sowie eine Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen sollen dem Abgeordnetenhaus im Laufe dieser Woche zu gehen.

Das Gesetz über die Provinz Berlin erwartet man in etwa vierzehn Tagen erscheinen zu sehen. Es soll einige Abänderungen des vorjährigen Entwurfs enthalten, namentlich sollen mehrere Anträge des Abgeordneten Richter Berücksichtigung gefunden haben.

Der Minister des Innern hat nach Einvernehmen mit dem Justizminister aus Anlaß eines Brandes, wodurch die laufenden doppelten Standesregister vernichtet worden sind, angeordnet, die Duplikate derselben auch vor Ablieferung an die Gerichte an gesonderten sicherem Orten aufzubewahren.

Falsche 50-Pfennigstücke zirkulieren seit Kurzem. Sie sehen, wie die Neue Börse-Zeitung meint, etwas bleiern aus und fühlen sich an wie überquersilbertes

Kupfergeld, auch ist das Gepräge nicht so scharf wie bei den echten. Des Abends ist jedoch leicht eine Täuschung möglich.

Das Ereigniß des Tages ist die Ernennung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zum Botschafter des deutschen Reiches beim Wiener Hofe. Der Graf Stolberg, vielleicht der reichste Grundeigentümer in ganz Preußen, hat bei vielen Gelegenheiten gezeigt, daß er ein Mann von gutem Urtheil und seinem Takt ist. Als Oberpräsidialrat von Hannover machte er seine Sache ganz gut; die Hannoveraner hätten ihn gern behalten. Ebenso leitete er die Verhandlungen des Herrenhauses, dessen Präsident er seit viertehalf Jahren ist, mit viel Geschick und Umsticht, und auch als Präsident der außerordentlichen General-Synode gab er sich als einen einfließigen, praktischen Mann zu erkennen, der sich in neuen Verhältnissen rasch orientirt. Außerdem war Stolberg Landtags-Marschall des sächsischen Provinzial-Landtags, und wer in so vielen Räderschaften die leitende Person zu sein berufen wird, hat jedenfalls gute Erfahrungen hinter sich und genießt eines hohen Vertrauens in weiten Kreisen. Die dem Grafen übertragenen Staats- wie Ehrenämter waren mit recht viel Arbeit verbunden. Jetzt tritt er in ein Amt ein, zu dem ihn zwar kein diplomatisches Examen fähig hat, in dem er aber wahrscheinlich ganz Gutes wird leisten können, weil er gesunden Menschen-Verstand besitzt.

In Bremen wird jetzt eifrig für den Anschluß Bremens an das deutsche Zollgebiet agitiert. Der kleine Staat ist in Finanzangelegenheiten, die übrigens bei einer angemessenen Besteuerung längst behoben sein könnten. Mit der Steuererhöhung fängt man aber jetzt erst an, und das macht in gewissen Kreisen böses Blut.

Das Schwurgericht zu Meierij hat dieser Tage abermals gegen 5 Angeklagte in der Kämmerei-Aufzugsache verhandelt. Vier von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen von 6 und 10 Monaten verurtheilt, einer freigesprochen.

Der Oberbürgermeister von Köln, Dr. Becker, hatte an den Reichsantrittsbericht über die jüngst mit der Kaiser-Glocke vorgenommene Lauteprobe erstattet und hat darauf vom Fürsten Bismarck folgende telegraphische Erwiderung erhalten: "Im Zusammenklange der Kaiser-Glocke mit den übrigen sehe ich eine vorbildliche politische Verhebung."

Am 21. Februar ist der bayrische Landtag wieder eröffnet. Das Nächste, was er zu thun haben wird, ist die Berathung des Budgets, welche unzweifelhaft auch mit der Bewilligung desselben enden wird. Weiters wollen die "Patrioten" an das Ministerium eine Interpellation wegen des Überganges der bayrischen Bahnen an das Reich richten. Die Antwort ist leicht vorzusagen. Das Projekt befindet sich bekanntlich noch in den allerprimitivsten Stadien.

Graf Beust macht in der diplomatischen Welt wieder von sich reden. Diesmal sind es die Russen, welche dem nimmermüden sächsisch-österreichischen Staatsmannen übel wollen. Sie beschuldigen ihn, in London heimlich gegen die orientalische und central-asiatische Politik Russlands zu wühlen und Argwohn auszustreuen. Ginge es nach den Petersburger Diplomaten, so müßte Graf Andrássy sofort aus Freundschaft den so übel akkreditirten Botschafter von London abberufen. Der österreichische Minister des Auswärtigen hat indeß Ursache, für seine eigene Stellung den Grafen Beust fern von London gefährlicher zu erachten, als in der britischen Hauptstadt. Er mag daher auf die ihm vertraulich gemachten Zumuthungen nicht eingehen. Zwischenreichs reist Graf Beust direkt nach Wien — vorerst mit Urlaub. Vielleicht denkt er sogar, die sich so seltsam kundgebende russische Feindschaft zu seinen Gunsten auszunützen, schreibt das "B. Tagebl." —

Obwohl es mit dem Aufstande in der Herzegowina auffallend abwärts geht, sieht die türkische Regierung ihre Anstrengungen fort, große Truppenmassen aufzubieten. Eben jetzt sind wieder vierund-

zwanzig Bataillone Redifs des letzten Aufgebotes zu den Fahnen gerufen worden, um nach Albanien und wenn nötig nach Bosnien und der Herzegowina geschickt zu werden. Diese Bataillone kommen von den Inseln des Archipels, von Trapezunt und aus dem fernen Ezerum. Gleichzeitig ist eine Verordnung des Finanzministers erschienen, welche jene Redifs, die ein Gewerbe betreiben, für die Zeit, welche sie im Dienste zu bringen, von der Gewerbesteuer befreit.

Paris, 20. Febr. Aus Madrid wird von heute officiell gemeldet: Estella hat sich heute früh 8 Uhr dem General Primo de Rivera auf Gnade und Ungnade ergeben.

Paris, 22. Febr. Es liegen nun mehr, noch von 4 Wahlbezirken abgesehen, sämtliche Wahlergebnisse vor und stellt sich danach die Zahl der gewählten Konservativen auf 28, der Konservativ-Konstitutionellen auf 20, der konserativen Republikaner auf 75, der Legitimisten auf 25, der Bonapartisten auf 62, der Radikalen auf 17, der Republikaner auf 198. Die Zahl der Wahlbezirke, in denen eine engere Wahl stattzufinden hat, beträgt 108. — In Ajaccio erhielt Rouher 5653, Prinz Jerome Napoleon 4498 Stimmen; zwischen beiden findet eine engere Wahl statt.

Noch unmittelbar vor den Deputierten-Wahlen hat Gambetta eine neue Rundreise nach dem Süden unternommen und in mehreren Orten des Departements Bacluse, wo er ebenfalls candidirte, Reden gehalten. In Cavaillon hat die klerikale Partei von Avignon eine Gegendemonstration veranstaltet. Eine wilde Menge umstand brüllend und lärmend das Volk, in welchem Gambetta vor einer Privatversammlung sprechen sollte. Die Behörden, welche doch sonst so energisch bei Unterdrückung republikanischer Manifestationen sind, sollen der klerikalen Heze gegenüber mächtlos gewesen sein, und der Maire wendete sich demnach an Gambetta, der die Versammlung auch sogleich aufhob und seine Freunde bat, sich nach Hause zu begeben. Die Intervention Gambetta's, des großen "Aubedreters", zu Gunsten der Behörde, welche nicht im Stande war, unter ihren eigenen Anhängern die Ruhe zu erhalten, ist in der That ein höchst bezeichnendes Symbol für die gegenwärtige Lage in Frankreich.

Die Bestechungsversuche im Arrondissement von Castel-Sarrasin zu Gunsten der Wahl Buffet's bestätigen sich. Der République de Tarn-et-Garonne erzählt die Sache in folgender Weise: Man läßt einen der Überschwemmten rufen, der seine Entschädigung noch nicht erhalten hat und von dem man weiß, daß er es mit Buffet's Gegner Casserre hält. Man sagt ihm: "Hier ist ein Mandat von 1200 Franks." Man zeigt ihm dieses Mandat, das vom Maire unterschrieben, mit dem Stempel der Maire versehen, kurz ganz in der Ordnung ist. Nachdem der Unglückliche den Schein beobachtet und nachdem die Verführung gewirkt hat, sagt man ihm: "Wenn Sie für Herrn Buffet stimmen, erhalten Sie die 1200 Franks, wenn nicht, so wandert der Schein in's Feuer." Die Verlockung mag für manchen armen Teufel doch zu stark sein. — Der République de Tarn-et-Garonne fordert Herrn Buffet heraus, ihn, wenn seine Angaben unrichtig wären, wegen Verbreitung falscher Nachrichten zu verfolgen. Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Verhältnissen die eventuelle Wahl Buffet's von der Kammer ungültig erklärt werden muß.

Anfangs dieses Monates schickte, wie die "Gazette d'Italia" meldet, das italienische Finanz-Ministerium dem General Garibaldi die Summe von 100,000 Fr. ins Haus, und zwar 50,000 Fr. jährliche Rente und 50,000 Fr. lebenslängliche Pension, wie sie ihm durch das Gesetz vom 27. Mai 1875 als National-Geschenk bestimmt wurde. General Garibaldi, der, wie es bisher hieß, fest entschlossen gewesen sein soll, Beides auszuschlagen, nahm im Gegentheil die Rente wie die Pension an und quittierte dem Finanz-Minister darüber. Diese Meldung der Florentiner "Gazette d'Italia" hat nicht verfehlt, in den demokratischen Kreisen Italiens das größte Aufsehen zu erregen, ob-

neigung für einander zu fassen. Ich war's, der meinen Herrn zuerst darauf aufmerksam machte, und anstatt heftig aufzubrausen, blickte er nachdenkend vor sich hin und sagte endlich: "Verschweige Deinen Argwohn gegen Jedermann, und spioniere, wo Du kannst."

"So weit ging Alles im alten Gleise, als mein Haß gegen die Gräfin den höchsten Punkt erreichte. Sie wissen, Herr Julian, daß ich dem Grafen in sein Kabinett folgte, um meine Instructionen von ihm zu empfangen. Er legte die Hand auf meine Schulter, was er nur bei äußerst wichtiger, vertrauter Gelegenheit hat, und sprach mit gedämpfter Stimme: „Stephan, ich weiß, daß ich mich auf Deine Treue und Ergebenheit verlassen kann, drum höre meinen Plan, der Dir im Falle glücklichen Gelingens den Gegenstand Deiner Liebe, diese stolze Magdalisa, und zugleich eine glänzende Genugthuung für die Bekleidung der Gräfin verschafft; bist Du für diesen Preis zu einer kleinen, unschuldigen List und Überraschung bereit?"

"Die Bedingung, gnädiger Herr," rief ich zähneknirschend, "Sie wissen, ich bin zu Allem bereit."

"Nun denn, Stephan, fuhr der Graf leise fort, Du hast vorerst keine andere Aufgabe, als Dich in das Vertrauen des Ostindiers zu schleichen; es scheint mir, als hege er Widerwillen gegen Dich, mag wohl bereits die geheime Sympathie mit meiner Blume aus dem entgegengesetzten Indien sein. Ich werde Dich in seiner Gegenwart mit Grobheiten überschütten, das darf Dich nicht irre machen, werde mich bitter über meine

Gemahlin beklagen, Du vertheidigst sie mit edler Entschiedenheit, das, ich stehe dafür ein, erringt Dir am sichersten seine Zuneigung."

"Ich stand eine geraume Zeit und blickte ihn betroffen an, diese Rolle behagte mir durchaus nicht, meine ärzte Feindin vertheidigen? Nein, rief ich, unwillkürlich mit dem Fuße stampfend, nein, gnädiger Herr, das geht über mein Vermögen."

"Dann kennst Du keinen Haß, armer Tropf," lachte der Graf spöttisch, „noch einmal, willst Du? Ja oder nein? Magdalisa ist ein sehr schönes Weib, das Dich verspottet."

"Ich ließ ihn nicht ausreden, das Blut schoß mir ins Gesicht; zähneknirschend erhob ich die Hand und schwur mich zu Allem bereit."

"Wenn Du also durch dieses Mandat sein Vertrauen und seine Gunst Dir erschlichen hast," fuhr mein Herr leise fort, „dann beklagst Du Dich bitter über mich, er wird Dir vielleicht das Anerbieten machen, in seinen Dienst zu treten, Du zögertest mit Deiner Antwort, und erklärst endlich mit trauriger und zugleich verlegener Miene, daß es Dir unmöglich sei, mein Haus zu verlassen, ohne ein heiliges Gelübde, daß Du Dir einst selbst abgelegt, zu brechen." Kurz, der Graf instruierte mich ganz vortrefflich, wie Sie gleich aus meiner Erzählung schlüpfen werden, und als ich ihn endlich verließ, erfüllte mich eine wahrhaft teuflische Freude; mein Blut war ruhiger geworden, die Gewissheit des Gelingens und die Aussicht auf

den kostlichen Preis schärften meinen Witz, meine Erfindungskraft, und ich sage Ihnen, Herr Julian, kein Schauspieler kann vortrefflicher seine Rolle durchführen, wie ich es that.

Die Gelegenheit zum Anfang zeigte sich bald; der Ostindier war bei dem Grafen, als ich, eingedenkt meiner Aufgabe, ins Zimmer trat. Wie verabredet, behandelte er mich mit stolzer Härte, die bald durch mein Schweigen in grenzenlose Wuth überzugehen schien. Er beschuldigte mich gradezu, seine Schritte zu bewachen, von der Gräfin als Spion besoldet zu werden. Ich vertheidigte mich gegen diese Beschuldigung mit ehrerbietigen Worten und beklagte mit ernster Würde den schmählichen Verdacht des gnädigen Herrn; da brach er, als sei er seiner nicht mehr mächtig, in Verwünschungen gegen seine Gemahlin aus, die sein Vertrauen verrieth, das Herz seines Kindes von ihm wende, ja sogar seinen treuesten Diener zum Verräther mache. Ha, ha, ha, da hätten Sie mich sehen sollen, Herr Julian, wie ich, von edler Entrüstung hingerissen, Alles um mich vergaß und die Gräfin in Schutz nahm; selbst der Graf war nachher entzückt davon und hätte gern applaudiert, wenn die Umstände es nicht verboten hätten.

(Fortsetzung folgt.)

gleich Garibaldi's Anhänger noch immer nicht recht daran glauben wollen. Die Tugewalte der obigen Behauptung des offiziösen Florentiner Blattes ganz zu verstehen, muß man in Erwagung ziehen, daß Garibaldi sich bis jetzt immer gewaltig sträubte, ein National-Geschenk oder eine Penitentia aus den Händen der Regierung anzunehmen, und daß er gerade im Augenblick wieder der Regierung die heftigste Opposition macht.

Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß General Primo de Rivera Estella genommen habe. Estella mit seinen angeblich „unüberwindlichen“ Verschanzungen bildete seit drei Jahren die feste Burg des Carlistus. Ist es nach hartem Kampfe genommen worden, dann bedeutet sein Fall das Ende des Aufstandes.

Möglicherweise haben aber die Garisten Estella geräumt, um ihre ganze Kraft zu einem letzten verzweifelten Schlag zu vereinigen. Sie sollen nach einem Telegramm der Times Durango wieder genommen haben. Der Papst hat den Garisten funzig geweihte Kreuze zugewendet, mit der Bestimmung daß jeder verwundete Soldat, der dieselben in articulo mortis führt, eines vollkommenen Ablasses theilhaftig wird. Die Eigenschaft gehört den funzig Kreuzen „individuell“ an, weshalb die Krankenpfleger angewiesen sind, dieselben nicht aus den Händen zu geben.

Berliner Viehmarkt vom 18. Februar 1876.

Zum Verkauf standen 2837 Rinder, 7317 Schweine 1411 Kälber und 7584 Hammel. Der Rindviehmarkt

war viel zu stark befahren. Exporteure, besonders Rheinländer, waren viel zur Stelle, legten jedoch durch frühere Verluste ängstlich gemacht, nur niedrige Preise an, so daß das Geschäft flau war. 1 Qualität 54—57 M für 2 Qualität 45—48, für 3 30—33 pr 100 Pfd Schlachtwicht. Auch in Schweinen entsprach das Geschäft den gehofften Erwartungen nicht, indessen waren die Preise nicht schlechter als in vorheriger Woche. 1 Qualität 60—63 M, 2 56—58 und 3 50—53 pr 100 Pfd. Schlachtwicht. In Hammeln war der Handel ebenfalls flau da auswärtige Käufer nur zögernd kauften und im Fall des Abschlusses nur niedrige Preise bewilligten. Es wurde bezahlt für beste Ware 22½ M, für geringere 19 M pr 45 Pfd. Schlachtwicht. Das Kalbergeschäft ging langsam

## Bekanntmachung.

Die Feuer-Versicherungs-Beiträge für die bei der Ständischen Städte-Feuer-Societät in Berlin versicherten Gebäude belaufen sich nach dem Ausschreiben der Direktion für das 2. Halbjahr 1875 in Klasse 1 auf 4 Pf.,

" " 12 "

" " 28 "

" " 56 "

pro 100 Mark der Versicherungs-Summe. Die Interessenten werden aufgefordert die sie hier nach treffenden Beiträge, bei Vermeidung von Zwangs-Mahregeln, binnen 14 Tagen an unsere Stadt-Feuerkasse einzuzahlen.

Landsberg a. W., den 21. Febr. 1876  
Der Magistrat

## Polizei - Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850, § 5, über die Polizei-Verwaltung werden die betreffenden Bestiger angewiesen, ihre Bäume, Pflanzungen, Sträucher ic. unverzüglich zu räumen.

Unterlassungen dieser Anordnung werden nach § 368, No. 2 des Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Landsberg a. W. den 22. Febr. 1876  
Die Polizei-Verwaltung

## Bekanntmachung.

Es sind:  
Der Schuhmachermeister Herr Karl Seidel zum Vorsteher des 1. Bezirks, zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Herr Adolf Nathan,

der Rentier Herr Gustav Hartstock zum Vorsteher des 4. Bezirks zu dessen Stellvertreter der Lederhändler Herr Karl Weimann,

der Rentier Herr Heinrich Bode zum Vorsteher des 5. Bezirks, zu dessen Stellvertreter der Bäckermeister Herr Karl Schüler,

der Tischhändler Herr Troschke zum Vorsteher des 7. Bezirks, der Mühlenmeister Herr B. Uecker zum Stellvertreter des Vorsteher des 9. Bezirks,

der Gasthofbesitzer Herr Heinrich Geldner zum Stellvertreter des Vorsteher des 10. Bezirks,

neu bzw. wieder gewählt, bestätigt und

und in ihr Amt eingeführt worden.

Landsberg a. W., den 22. Febr. 1876  
Der Magistrat

Am Dienstag den 22. d. Ms., Abends 9 Uhr entschließt sanft zu einem besseren Leben mein theurer Gatte und unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

## S. A. Goldschmidt.

Die hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet morgen Freitag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause Lindenplatz No. 8 aus statt.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß gestern Nachmittag 3½ Uhr mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Arbeiter

Wilhelm Bernhagen, nach 15-tägigem schweren Krankenlager im 26. Lebensjahr dem Herrn sanft entschlafen ist.

Landsberg a. W., den 23. Febr. 1876  
Frau Bernhagen

Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Dammstraße 57 aus statt

Dankdagung.  
Allen Denen, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wittwe Tamm.

Eine neue Sendung vorzüglich schöner  
**Sahnens - Käse,**  
à Stück 25 und 30 Pf,  
s o w i e

**Bayrischer Käse,**  
à Stück 50 Pf,  
empfing und empfiehlt

Carl Wendt.

**Meine Bäckerei,**  
Güstrinerstraße 11, ist sofort zu verpachten  
und vom 1. April zu übernehmen.

Louis Heissig.

**Landsberger Actien - Theater.**  
Donnerstag den 24. Februar 1876

Auf allgemeines Verlangen:

## Das Pensionat.

Komische Oper in 2 Akten. Musik von Franz von Suppe

• • Helene. Fr. Buchwald

• • Florian. Herr Dessaу | Gäste

V o r h e r

**Die Hanni weint, der  
Hansi lacht.**

Operette in 1 Akt. Musik von S. Offenbach

\* \* \* Hannchen Blühweis Fr. Buchwald

\* \* \* Sebastian Moßbauer Fr. Dessaу

Freitag den 25. Februar 1876

Zum Benefiz für Herrn

Paul Adrian:

**Zopf und Schwert.**

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Guzikow

• • Der Erbprinz von Bayreuth

Heinrich Brüning

• • Eversmann Herr Dessaу

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen

15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang

10 Sgr. 2 Parquet 7½ Sgr. Parterre

5 Sgr.

Billet-Vorverkaufsstellen in der Stadt sind

die früheren, nämlich für 1. Parquet

und 1. Rang rechts (Herr Kaufmann

Liepmannsohn, am Markt), 1 Par-

quet und 1. Rang links (Herr Kauf-

mann Pottlicher, Richtstraße), 2 Par-

quet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-

Handlung).

Billets für Prosceniums- und Dr.

chester-Logen, sowie Balkon sind Linden-

platz No. 11, eine Treppe, zu haben.

Kassen-Deffnung 6½ Uhr Anfang 7½ Uhr

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Der Veilchenfresser. Lustspiel in 4 Akten

Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von

Goethe. Musik von Beethoven. Der

Sommernachtstraum. Phantastisches

Märchen mit Gesang von Shakespeare.

Musik von Mendelssohn. Der unsichtbare

Barbier. Große Posse mit Gesang.

Das Theater ist geheizt.

Zur Theilnahme an dem

am Sonnabend den 26. d. M.

stattfindenden

**Concert, Theater,**

**Abendessen und Tanz**

werden noch bis

heute Abend

Meldungen bei einem der Unterzeichneten

angenommen.

Eingeschaut können nur solche Personen

werden, die sich auch am Essen beteiligen.

Landsberg a. W., den 24. Febr. 1876

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

Fränkel. Heinrich Pick.

Max Bahr.

Der Vorstand

des Kaufmannischen Vereins.

## Auction.

Montag den 28. Febr. cr.,  
Vormittags 11 Uhr,  
sollen auf dem Hofe des  
**Herrn Weitzel**, am  
Lindenplatz hier, 1 großer,  
starker vierzölliger Lastwagen,  
complet, 1 kleiner Rollwagen,  
eine große und eine kleine  
Wagen-Winde und anderes  
Wagen-Gerath, eine Hacksel-  
Maschine, dreschneidig, eine  
fast neue Getreide-Reini-  
gungs-Maschine und ein Paar  
gute Kummel-Geschirre  
meistbietet verkauft werden. Die Sachen  
treffen erst an Auctions Tage ein. Nähre  
Auskunft bei mir.  
Kleinort Auctions Commissar

## Holz - Verkäufe.

Zum Verkauf von  
**Bau- und  
Brenn-Hölzern**  
aus der  
Königlichen Obersförsterei  
**Rosenthal**  
werden im  
Monat März d. J.  
die folgenden  
Versteigerungen  
anberaumt

1) zu **Schwerin a. W.**  
im  
Gastzimmer des Herrn  
Jordan

der 13. und 27. März,  
früh 10 Uhr;

2) zu **Trebisch**  
im Krüge

der 8. und 29. März,  
früh 10 Uhr.

Die Verzeichnisse der zu versteigernden  
Hölzer können hier und bei den Förstern  
eingesehen werden.

Schwerin a. W., den 20. Februar 1876

Deutschländer,  
Oberförster.

Das  
**Berliner Tageblatt**,  
dessen Abonnentenzahl von  
**37,500 Exempl.**  
bisher noch von keiner deutschen  
Zeitung erreicht worden ist, wird  
sich auch für die Folge durch seine  
unabhängige Haltung,  
Reichhaltigkeit und Gediegen-  
heit des Inhalts  
die Gunst des Publikums zu erhalten  
suchen.

**Pro März**  
werden zum Preise von nur  
**1 M. 75 = 17½ Sgr \***

Abonnements auf das  
**Berliner Tageblatt**  
nebst  
„Sonntagsblatt“  
und dem illustrierten Wizblatt  
**ULK**  
von allen Reichs-Postanstalten ent-  
gegengenommen.

\* NB Für alle drei Blätter zu-  
sammen (a 755/2)

**Pflaumenmus,**  
vorzüglich schön und süß empfiehlt  
**Carl Klemm.**

## Arndt - Denkmal - Loose,

Definitive Ziehung 28. März cr.

Vorzüglicher Gewinn-Plan

Loose à 3 Mark vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Co.**

## Nutz- und Bauholz-Verkauf.

Aus dem

### Revier Cladow

sollen am

Donnerstag den 2. März cr.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

### Gasthause zum Cladower Theerofen

im

folgende Nutz- und Bauholz öffentlich  
an die Meistbietenden gegen sofortige Be-  
zahlung verkauft werden:

17 Stück Birken- und 11 Stück  
Erlen-Rugenden, sowie 2 Raum-  
Meter Eichen-Nugholz und  
4 Raum Meter Buchen-Spanholz  
aus Jagen 5, Belauß Jäger-  
werder,  
circa 300 Stück Kiefern-Bau- und  
Schneideholz und 224 Raum  
Meter Kiefern-Tonnenholz, sowie  
17 Raum-Meter Eichen-Nugholz  
und 53 Raum Meter Buchen-  
Felsen und Spanholz aus  
Jagen 50 daselbst,  
circa 220 Stück Kiefern-Bau- und  
Schneideholz aus Jagen 138,  
Belauß Hammelbrück.

Cladow, den 19. Februar 1876  
Der Oberförster.

**G. Rothe**, Förstercandidat.

## Knaben-Filzhüte

zu dem billigen Preise von  
17½ Sgr. empfiehlt in großer  
Auswahl, für jedes Alter pas-  
send.

**Gustav Cohn.**

Desterr. 39er Serien-Loose  
Prämienziehung am 1. März cr.  
Hauptgewinn 560 000 120,000, 60,000,  
40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 12,000, 2 mal  
10,000, 3 mal 6,000, 4 mal 5,000, 4 mal 4,000,  
8 mal 3,000, 8 mal 2,400, 10 mal 2,200, 11 mal  
2,000, &c. gebe, & Vereinf. gleich unter An-  
rech. des sich Gewinns von 1000 Mark,  
in folgenden Theilen ab

$\frac{1}{10}$   $\frac{1}{20}$   $\frac{1}{40}$   $\frac{1}{80}$   $\frac{1}{160}$   $\frac{1}{320}$

für 100 50 25 12½ 6½ 3½ Thlr  
**Max Meyer**, Bank u. Wechselgeschäft  
Berlin, Friedrichstr. 204 (a 453/2)

Durch

## Herausnahme

einer

## Niederlage

bin ich im Stande,

das Pfund feinsten

## Wein - Mostrich

mit

**35 Pf.**

abzugeben, welchen ich hiermit bestens  
empfiehle.

**August Bohne.**

Zum Marinieren empfiehlt

Beste große

**Fulbrand - Heringe**,  
per Mandel 1 Mark und 1 Mark 20 Pf.

delikate neue

**Schotten - Heringe**,  
per Mandel 50 und 60 Pf

**Emil Taeppe**

Eine leistungsfähige  
**Gewürz- und Reisgries-**  
**mühle**  
sucht für Landsberg a. W. geeignete  
Vertretung.

Gefällige Offerten erbeten unter H  
5749 durch

**Haasenstein & Vogler**,  
Magdeburg

## Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland

in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

## Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit . 288,150,000 M.

Davon 1875 neu eingetreten

3342 Personen mit . . . . . 27,506,400 "

Bankfonds . . . . . 69,800,000 "

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 "

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre. . . . . 36,3 Prozent.

Dividende im Jahre 1876 . . . . . 38

Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt

## B. Schaeffer.

Mittwoch den 1. und Freitag den 3. März,

Abends 8 Uhr,

in der Aula des Gymnasiums:

Plattdeutsche

Vorlesung

von **Friedrich Gloede**.

Bestellungen auf nummerierte Einlaß-  
karten für beide Abende zu 1 Mark 50 Pf.,  
für einen zu 1 Mark, auf Schülerkarten  
zu 75, bezw. 50 Pf. sind zu machen in der  
Schönenfliess'schen Cigarrenhandlung  
und der Schaeffer'schen Buchhandlung.

Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge.

## 1000 Thaler

Kinder gelder sind zum 1 April d. J. zur  
sicheren Hypothek auf ein ländliches Grund-  
stück zu verleihen.

Von wem? ist in der Expedition die-  
ses Blattes zu erfragen

## Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an meinen ver-  
storbenen Ehemann den

**Gastwirth Ernst Kramm**

hier selbst, noch Forderungen zu haben  
glauben, werden hierdurch aufgesondert,  
ihre Ansprüche binnen vier Wochen bei  
mir geltend zu machen

Diejenigen, welche an meinen Ehe-  
mann noch Zahlungen zu leisten hatten,  
wollen dieselben in der gleichen Frist bei  
Vermeidung der gerichtlichen Einziehung  
an mich abtragen

Morn, den 23 Februar 1876

**Verwitw. Emilie Kramm**,  
geb. Kriesel

## BALL

der

## Schützen-Gilde

am Sonnabend den 26. Febr. cr.

im

## Gesellschaftshause.

Billets für Nichtmitglieder à 15 Sgr  
find bei Herrn Care, Louisenstraße 5,  
durch einen Schützen-Kameraden zu ent-  
nehmen

Anfang 7½ Uhr

**Das Fest = Comité.**

## Produkten-Berichte

vom 22. Februar.

**Berlin**. Weizen 175—216 M. Roggen  
146—160 M. Gerste 132—180 M.  
Hafer 138—180 M. Erbsen 175—210 M.  
Rüböl 65,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus  
44 4 M.

**Stettin**. Weizen 196,50 M. Roggen  
143,50 M. Rüböl 64,00 M. Spiritus  
44 30 M.

**Berlin**, 21. Febr. Hen. Ettr. 3,25—  
4,50 M. Stroh Schok 49,50—51 M.

(Hierzu eine Beilage.)

**Rudolf Schmid**

Landsberg a. W., den 24. Februar 1876.

40  
1876.

## Einiges über Fleischbeschau und Schlachthäuser.

(Schluß.)

Die modernen Schlachthäuser, die allen Anforderungen entsprechen, in denen das Schlachten selbst in der exaktesten Weise zur Ausführung kommt, die größte Reinlichkeit beobachtet wird und eine thierärztliche Aufsicht besteht, solche Schlachthäuser haben wir erst im laufenden Jahrhundert, und zwar zunächst in Frankreich. Napoleon I. befahl 1810 die Beseitigung aller Privatschlachtereien und die Errichtung angemessener, öffentlicher Schlachthäuser. Zunächst erstreckte sich dieser kaiserliche Erlass auf alle höheren und mittleren Städte Frankreichs, später aber fand er auch in den kleineren Städten Anwendung. Wie praktisch und angehoben eine derartige Einrichtung für die Bewohner einer Stadt ist, davon hat sich wohl Jeder, der Gelegenheit gehabt, Frankreich kennen zu lernen, überzeugt.

Nachdem Frankreich den Anfang gemacht ging die Institution der Schlachthäuser zunächst auf Belgien, dann auf Österreich über. Ferner zeichnet sich Süddeutschland durch seine vielen und gut eingerichteten Schlachthäuser aus, am besten sind die Verhältnisse des Fleischmarktes in Baden und Bayern geordnet, während in Norddeutschland die Schlachthäuser sehr vernachlässigt worden sind.

Die Hauptgegner gegen Schlachthäuser und Fleischbeschau sind einzig und allein die Schlächter-Innungen, von denen das großartigste Beispiel von Widerstreit die Schlächter Berlins liefern. So z. B. schlachten in dem von einer Aktiengesellschaft gebauten Schlachthause von den ca. 780 Schlächtern in Berlin nur eine kleine Anzahl in demselben. Es ist hierdurch der Beweis geliefert, daß es ohne Zwang nicht geht, daß von dem guten Willen der Schlächter nichts zu erwarten ist, daß diese vielmehr gerade darin einen Gewinn suchen und finden müssen, worin eben die Notwendigkeit einer strengen Kontrolle begründet ist. Natürlich giebt es Schlächter-Innungen in einzelnen Städten, die von selbst auf eine obligatorische Fleischbeschau gedrungen haben, z. B. in Dresden.

Die Notwendigkeit der Schlachthäuser und der darin stattfindenden Fleischbeschau läßt sich nicht mehr bestreiten, und diese Notwendigkeit ergibt sich einmal aus den nachgewiesenen Schädlichkeiten in der Fleischkost des Menschen, und zweitens daraus, daß es den Schlächtern an dem nötigen Wissen und noch vielmehr an dem guten Willen fehlt, dies einzusehen.

## Friedrich Gloede.

Seit Jahren ist es lebhafter Wunsch verschiedener hiesiger Verehrer des plattdeutschen Dichters gewesen, nach Palleske, der so manchmal schon bei uns (aber doch immer nur nebenbei) die mecklenburgische Muse cultivirt, nun auch einen eigentlichen Reuter-Rhapsoden in unserer Stadt zu hören. Dem „Vereins-Verband für öffentliche Vorträge“ ist es gelungen, diesen Wunsch zu erfüllen. In nächster Woche haben wir den Besuch Friedrich Gloede's zu erwarten.

Friedrich Gloede, a einem Dorfe zwischen Gralow und Ludwigslust geboren, ist seit Jahren an der ersten Realschule Hamburgs thätig und als geborener Mecklenburger, vom platten Lande stammend, ist er natürlich der plattdeutschen Sprache in all' ihren feinsten Nuancen mächtig. Man stellt ihn dem seiner Zeit berühmtesten Reuter-Leser Kräpelin ebenbürtig zur Seite und als plattdeutsche Vorleser natürlich über Palleske.

Bor allen andern seiner recitrenden Kollegen besitzt G. ein dramatisches Talent, das sich so reich und mannigfaltig gestaltet, daß man versucht ist, nach den verschiedenen Bühnenakteuren auszuschauen. Die Charakteristik der einzelnen Figuren ist durchaus eine echt Reuter'sche, tollster Humor, übermuthige Laune, reizvolle Naturschilderung, ein geradezu unändiges Vergnügen in der Detailmalerei der allbekannten Personen aus „Ut mine Stromtid“ — dies sind die durchaus hervorzuhebenden Eigenarten Gloede's. Wir haben die oben gegebenen Mittheilungen einer bestreuten Autorität auf diesem Gebiete durch die wenigen Sätze aus dem Munde des Dr. Augler (Referenten der „Nat. Ztg.“) unterbrechen zu sollen geglaubt, weil gerade sie recht prägnant veranschaulichen, was wir zu erwarten haben.

Gloede hat in Hamburg viel und mit großem Beifall gelesen und ist auch wohl sonst schon auf seinen Ferien-Rundreisen in verschiedenen Theilen Deutschlands mit Beifall aufgetreten, so daß er sich namentlich in Mecklenburg ein hohes Ansehen errungen hat. Den ihm von der Stadt Hamburg für diesen Winter bewilligten Urlaub (so daß ihm also zum April der Wieder-Eintritt in seine Stelle als Musik- und Zeichenlehrer freistellt) hat G. benutzt, um sich eine weitere Grundlage für seine event. Fortexistenz als vagtender Künstler damit zu schaffen, daß er in Berlin debütierte. Zu einem vor Kurzem dort beendeten zweiten Cyklus ist es ihm gelungen, eine überaus zahlreiche, begeisterte und distinguierte Zuhörerschaft zu erwerben.

Für uns Neumärker endlich hat sein Besuch noch besonderen Reiz, da G. sich auch zum Dolmetsch des „Olen Rumpfers“ gemacht hat, d. h. aus Dr. Karl Löffler's Buch „Ut't Döp“ Abschnitte vorlädt. Wir ersparen uns hierüber weitere Worte, um so mehr, als kurz vor Weihnachten eine eingehende Besprechung genannten Buches an dieser Stelle erschien.

Die Schlächter glauben gewöhnlich an keinerlei Schädlichkeiten im Fleische, und sie wollen auch nicht daran glauben, sind überhaupt auch schwer davon zu überzeugen, wie z. B. die Trichinenfrage uns belehrt hat —

Abgesehen von der streng ausführbaren Controle bieten die Schlachthäuser noch mancherlei Vortheile dar. Einmal fällt die vielfach von den Schlächtern angewandte Tierequälerei beim Schlachten fort. Dann findet eine größere Reinlichkeit schon in Folge der zweckmäßigen Anlagen und der Wasserspülungen statt. Die sorgfältigste Reinlichkeit in Privatschlachtereien kann und wird nie so beobachtet, wie grade in öffentlichen Schlachthäusern, wo schon die Deffentlichkeit sehr viel dazu beiträgt. Ferner werden mit der Schließung von Privatschlachtereien in den Städten wichtige Quellen der Luftverderbnis verstopft. Die nächsten Nachbarn von Schlächtern wissen am besten, wie sehr die Luft im Sommer unter allen Umständen verpestet wird. Bei der Fäulnis des Blutes treten sehr häufig besondere Schädlichkeiten hervor, die geradezu infizirend wirken, und deshalb müssen alle fauligen Zersetzung in dicht bevölkerten Städten mit größter Sorgfalt verhütet werden.

Dann haben wir eine wesentliche Controle über ansteckende Krankheiten unter unseren Haustieren. Es steht fest, daß das Publikum im Großen und Ganzen gern geneigt ist, die ansteckenden Krankheiten zu verheimlichen, und eben deshalb wird es schwer, diese Krankheiten niederzuhalten resp. ganz auszurotten. Die Entdeckung ansteckender Krankheiten in den Schlachthäusern ist so bedeutungsvoll und so folgerichtig, daß schon deshalb ganz allein obligatorisches Schlachten in öffentlichen Schlachthäusern in allen Städten eingeführt werden sollte. Nicht allein bieten sich für die Staaten und Städte große Vortheile dar, sondern auch für die Schlächter selbst, denn das Schlachten in gemeinschaftlichen Häusern ist entschieden bequemer, billiger, und die Nebenprodukte, wie auch die Abfälle sind besser zu verwerten.

Da nun in den meisten kultivirten Städten Europas das Bedürfnis des zwangswise Schlachens in öffentlichen Schlachthäusern sich geltend gemacht hat, so bleibt es unerklärlich, daß dasselbe in Norddeutschland noch nicht erfolgt ist, in dem Lande, wo der Fleischkonsum mit am größten ist.

Hast täglich liest man in den öffentlichen Blättern, wo in dieser und jener Stadt die Frage der Fleischbeschau und öffentlichen Schlachthäuser angeregt wird, aber höchst selten hört man, daß sie wirklich durchgeführt wird. Geht man der Sache näher auf den Grund, so heißt es immer, woher denn die Mittel zur Erbauung solcher Institute genommen werden sollen. Nun, mit demselben Rechte könnte man auch fragen, woher die Mittel zur Erbauung anderer Institute, z. B. der Theater stammen, die man in unseren mittelgroßen Städten vorfindet. Ist vielleicht ein öffentliches Schlachthaus nicht ebenso wichtig wie ein Theater? Beide gehören zu den öffentlichen Instituten einer Stadt, beide sind nothwendig und nützlich, weshalb soll das eine bestehen und das andere nicht?

Mögen die ehrenwerthen Vertreter der Stadt diese außerst wichtige Angelegenheit mit in ihre Berathungen aufnehmen und ernstlich sich mit dieser hier angeregten Frage beschäftigen, da es sowohl ihr eigenes, als auch das Wohl der ganzen Stadt, des ganzen Staates betrifft. —

## Oscar Graßunder.

## Die Arbeiten zur Regulirung der Warthe.

— Aus der Etats-Gruppe für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, welcher bekanntlich auch unser Abg. Rößel angehört, ist die Anfrage an das Ministerium gerichtet: Welche Aussicht für die seit vielen Jahren wiederholt angeregte Regulirung der Warthe vorhanden sei?

Darauf ist folgende Antwort Seitens der Vertreter der Staatsregierung ergangen:

„Die Fortsetzung der Warthe-Regulirungs-Arbeiten in den Regierungs-Bezirken Posen und Frankfurt a. O. ist im vorigen Jahre, unter Aufwendung sehr erheblicher Mittel, planmäßig erfolgt, und konnten bei der im Herbst stattgehabten Befahrung des Stromes durch den Ministerial-Commissarius überall sichtbare Erfolge des Regulirungs-Werkes konstatirt werden.

Die mit Sorgfalt aufgenommene Längenpeilung zeigt, daß die Zahl derjenigen Stellen des Stromlaufes, wo bei einem niedrigen Sommer-Wasserstande von 0 am Pegel zu Posen weniger als ein Meter Fahrtiefe vorhanden ist, erheblich geringer geworden, und daß solche Stellen auf der Strecke von Owińsk abwärts bis zur Einmündung der Warthe in die Oder bei Güstrow kaum noch vorkommen.

Die in der oberen Warthe von der polnischen Grenze bei Schrimm sehr geringe Schiffs-Frequenz steigert sich namentlich von Posen abwärts von Meile zu Meile und hat im vorigen Jahre bei Schwerin eine Höhe von 2600 Fahrzeugen erreicht, mit einer Frachthöhe von circa 5 Millionen Centnern, welche von Zantoch abwärts, also nach der Einmündung der Neiße, bis auf circa 10 bis 11 Millionen Centner sich erhöht hat.

Die Räumungs-Arbeiten im Strombett sind mit den dafür vorhandenen und noch zu vermehrenden Maschinen und Werkzeugen energisch fortgesetzt worden.

Könnten gleich hohe Beträge wie im vorigen Jahre auf die Fortsetzung der

Regulirungs-Arbeiten verwandt werden, also Summen von 420,000 Mk noch für die nächsten 3—4 Jahre, so ließe sich erwarten, daß nach Ablauf dieser Zeit die Warthe als Wasserstraße allen bilden Anforderungen genügen würde.

Es ist hierbei hervorzuheben, daß im Etat pro 1876 zur Regulirung der Warthe, Neiße, Brahe und Drage 300,000 Mark mit dem Bemerkung gefordert werden, daß hiervon der größere Theil der Warthe zugewendet werden soll.

Außerdem hat der Staat den Neubau zweier Brücken bei Güstrow in Aussicht genommen, deren Herstellungskosten a für die Strombrücke mit 663,000 Mk, b für die eine Vorflutbrücke mit 317,000 Mk überschlägig berechnet sind.

Die speziellen Projekte sind noch in der Bearbeitung bei der Regierung in Frankfurt a. O., jedoch wird die Fertigstellung in kürzester Zeit erwartet, so daß mit der Bauausführung im Frühjahr dieses Jahres begonnen werden kann.

Hierzu sind 1875 bereits 120,000 Mark bewilligt, und es wird in diesjährigen Etat die Bewilligung einer zweiten Rate von 180,000 Mark gewünscht.

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

### Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Februar 1876.

S	Stun- de	Luftdruck Par. Ein.	Luft wärme °R	Wind	Wetter
21	2 Nm	339 05	1 8	SW mäß	heiter
	10 A	37 28	1 0	SO mäß	Schnee
22	6 M	34 04	3 9	SW lebh	Regen
	2 Nm	33 20	9 4	W stark	wolzig
	10 A	34 11	5 6	W stark	Regen
23	6 M	33 00	4 8	SW lebh	bedeckt
				Pegel 2 21 Meter über Null!	

— Königliches Schwurgericht zu Landsberg a. W. Sitzung vom 22. Februar 1876. Zur Verhandlung gelangte heute die Anklagesache wider den Schankwirth und Eigentümer Ferdinand Döpner aus Raumerswalde, die seitigen Kreises, wegen Verbrennens wider die Sittlichkeit. Als Vertheidiger fungirt der Rechts-Anwalt Corsepius. Die Verhandlung erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit und soll dieselbe, wie wir vernehmen, mit einer Freisprechung des Angeklagten geendet haben. Die diesmal nur kurze Sitzungs-Periode erreichte hiermit ihre Endschafft.

— Gewerbe- und Handwerker-Verein-Sitzung vom 21. Febr. Vorsitzender Herr Moegelin. Nach Genehmigung des letzten Protocols hält Herr Engelien Vortrag über „Haus-Industrie“. Er erklärt zunächst, daß hierunter diejenige gewerbliche Unternehmung oder Betriebsform verstanden wird, bei welcher ein Handlungshaus von selbstständigen oder unselbstständigen, aber in eigner Behausung arbeitenden Gewerbetreibenden Waaren oder auch Theile von Waaren nach bestimmten Vorschriften oder Mustern, gegen Stückzahlung anfertigen läßt, auch in der Regel die Rohstoffe zu diesen Waaren oder Waarentheilen liefert. Hierzu ist auch die Leinen-Weberei, Seiden-Wirkerei zu rechnen, worüber der Vortragende eingehend spricht, vom Handgespinst bis zu den Arbeiten mittels Dampfmaschinen. —

Der Jahres-Bericht des Handwerker-Vereins in Grünberg wird Herrn Hohmann zum Referiten übergeben. Ein anonymes Schriftstück bittet, der Verein möchte seine Ansicht über die vor einiger Zeit hier in Umlauf gewesene Petition von Manufaktur- und Kurzwaaren-Händlern aussprechen, welche wünscht, es möchten die so oft hier stattfindenden Ausverkäufe fremder Personen beschränkt werden. Nach eingehender Besprechung, in welcher die Jahrmarkte, Ausverkäufe von Konkurs-Wassen, Haustren mit Leinwand, Kurzwaaren und sonstigen Gegenständen als ähnliche Freiheiten aufgestellt wurden, sprach sich die etwa 80 Personen zahlende Versammlung fast einstimmig dahin aus, daß derartige, auf Beschränkung der Gewerbe-Freiheit zielende Gesuche zu mißbilligen seien. —

Der Jahres-Bericht des Handwerker-Vereins in Grünberg wird Herrn Hohmann zum Referiten übergeben. Ein anonymes Schriftstück bittet, der Verein möchte seine Ansicht über die vor einiger Zeit hier in Umlauf gewesene Petition von Manufaktur- und Kurzwaaren-Händlern aussprechen, welche wünscht,

es möchten die so oft hier stattfindenden Ausverkäufe fremder Personen beschränkt werden. Nach eingehender Besprechung, in welcher die Jahrmarkte, Ausverkäufe von Konkurs-Wassen, Haustren mit Leinwand, Kurzwaaren und sonstigen Gegenständen als ähnliche Freiheiten aufgestellt wurden, sprach sich die etwa 80 Personen zahlende Versammlung fast einstimmig dahin aus, daß derartige, auf Beschränkung der Gewerbe-Freiheit zielende Gesuche zu mißbilligen seien. —

Herr Schönfries erinnert an die Vereine welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, von schlechten Schuldern Zahlungen dadurch zu erlangen, daß sie Forderungen aufkaufen, flagbar werden, die Namen öffentlich bekannt machen u. s. w. Ein Schuldner, dem dies auch vorgekommen ist, hat den Vorstand eines solchen Vereins bei der Staats-Anwaltschaft verklagt, der darauf in zweiter Instanz nach § 240 des Reichs-Strafgesetzes für jedes Mitglied mit 20 Mark bestraft worden ist, weil auf solche Weise erlassene Mahnbriefe eine Beleidigung des Verhetigten sind, die seinen Kredit schädigen und seine Eros verlegen. Er habe sich schon vor Jahren, als auch hier solch ein Verein gegründet werden sollte, dagegen ausgesprochen. —

Am 4. März soll das Stiftungsfest des Vereins im Gesellschaftshause wie früher gefeiert werden, die Liste zur Zeichnung der Theilnehmer am Abendessen, das Couvert 1 Mark wird nächstens herumgeschickt werden. Jedes Mitglied kann einen Gast einführen. Es wird gewünscht, wieder Verlosungs-Gegenstände humoristischen, aber nicht widerlichen Inhalts mitzubringen. —

Fragekasten Wann wurde die Gewerbe-Freiheit vor 1848 eingeführt? In einigen Provinzen 1806, 1810, im Allgemeinen 1815. Gehört das alte Hospital

zu den Landsberger Schönheiten, da dasselbe wieder auf 5 Jahre verpachtet ist? Nein, es ist nur wegen der einträglichen Lage.

— Die Inhaber von Preußischen Thaler-Banknoten zu 50, 100 und 500 Thalern können solche bei allen Reichsbankstellen bis 15. März gegen Marknoten umtauschen. Nach diesem Termin geschieht es nur noch bei der Reichs-Hauptbank in Berlin.

— Die Personenpost-Verbindung zwischen Döllens Radung und Kriesch ist bis auf Weiteres unterbrochen. Die Warthe ist für schwere Fahrwerke gar nicht, für leichte nicht ohne Gefahr zu passieren.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Friedeberg, 21. Febr. Am letzten Sonntag sprach Dr. Wandel über „die Vinetafrage“. Der verschwundene Schuler, Sohn einer hiesigen achtbaren Beamten-Familie, welcher (wie Sie der „Post“ entnahmen) vor ca 14 Tagen von hier verschwunden war, ist in voriger Woche aufgefunden und eingefangen worden. Er hatte übrigens schon Danzig erreicht, und sich bei einem Schiffskapitän gemeldet, um seinem Plan, Seemann zu werden, Folge geben zu können. Die erste Reaktion, welche er aber von den Matrosen empfand, soll ihm schlecht bekommen sein.

Güstrin, 22. Febr. Zehn bis zwölf vor Kurzem unter hiesiger Militärbevölkerung vorgekommene Typhus-Fälle haben in unserer Stadt große Angst vor einer Typhus-Epidemie hervorgerufen. Dies giebt dem „Oderblatt“ Gelegenheit über den Mangel an gutem Trinkwasser und an guter Kanalisation, sowie über schlechte Kirchhof-Behältnisse Klage zu führen

— Am 29. Februar d. J. feiert der Amts- und Gemeinde-Diener, resp. Exekutor, Nachtwächter und Todtengräber Niedling zu Rieß ein dreifaches Fest, nämlich sein 25-jähriges Amtsjubiläum, seine silberne Hochzeit und den 61. Geburtstag, Ereignisse, wie sie wohl selten im Leben so glücklich zusammen treffen.

Gottbus. Am 10. d. Mts. Abends, erschien in dem „Gasthause zur Stadt Dresden“ hieselbst ein fremder junger Mensch von ungefähr 18 Jahren und begehrte ein besonderes Zimmer zum Nachtquartier, welches er auch erhielt. Als am andern Morgen der Wirth das Zimmer des Fremden betrat, um ihn zu wecken, fand er ihn unausgekleidet auf seinem Bettet tot vor. Ein auf dem Tische stehendes Fläschchen, in welchem sich noch ein Überrest von Blausäure befand, lädt unzweifelhaft auf Selbstmord schließen. Nach den bei dem Todten vorgefundenen Brieffäschchen ist derselbe ein Sohn des Tierarztes Kurth aus Liebstadt. Namens Erich. (Gottb. Anz.)

Guben, 21. Febr. Das Wasser der Neiße ist in den letzten Tagen immerwährend gestiegen und hat heute eine ungewöhnliche Höhe erreicht, ohne aber irgend nennenswerten Schaden anzurichten, dagegen hat die Lubis die Dämme überschritten und die tiefer gelegenen Wiesen, Acker und Gärten in der Nähe der Schemel'schen Fabrik und des Wilhelmsplatzes unter Wasser gesetzt. In Schlagsdorf hat die Neiße die Brücke fortgerissen oder doch so beschädigt, daß ein Neubau nötig wird — Der hiesige Vor schuß-Verein hat im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von ca 62 000 Mark erzielt. Die General-Versammlung hat die Auszahlung einer Dividende von 10% beschlossen. (Gub. Ztg.)

Peitz, 19. Febr. Hier herrscht seit mehreren

Tagen unter den Arbeitern eine starke Aufregung, weil die Arbeitgeber zuerst mit einer wesentlichen Lohnreduktion vorgegangen sind und ferner verschiedene Fabrikherren ihren Arbeitern von jeder verdienten Reichsmark 1 Pf. für die Unfallversicherungs-Kasse in Abzug brachten, um auf diese Weise die Haftpflicht von sich abzuwälzen. Diese Unbilligkeit hat sich nun dadurch gerächt, daß die sämtlichen Arbeiter in drei Fabriken gefündigt haben und in 14 Tagen der soziale Krieg beginnen wird. (Gewerk-Verein)

Sommerfeld, 18. Febr. Die sonst ziemlich ruhig liegenden, oft wasserarme Lubis sind über ihre Ufer getreten und hat dadurch vielfache Störungen veranlaßt. So sind alle an der Lubis liegenden Wege und Wiesen überflutet, die an dem Stadtbusch und dem neuen Durchstich belegenen Tuchfabriken haben teilweise ihre Arbeit einzustellen müssen, ja selbst die Gasanstalt muß stillstehen und sind wir deshalb in der unangenehmen Lage, statt des hellen Gases die fatale Dampf und das flackernde Fahllicht benutzen zu müssen. Die Schulhäuser im Wasser stehen ferner haben die Häuser am Graben und das Schützenhaus — auch der für morgen projektierte Maskenball ist hierdurch zu Wasser geworden — durch die Überflutung besonders zu leiden. Seit heute Nachmittag scheint das Wasser zwar zu fallen, die Gefahr wird aber schwerlich bereits vorüber sein, weil, wie uns mitgetheilt wird, der Wasserspieß oberhalb der Neumühle noch sehr bedeutend sein soll. Während der Stadtteil am Stadtbusch so stark von der Überflutung heimgesucht wird, ist die Lubis selbst bei der Vormühle nur wie gewöhnlich mit Wasser angefüllt, so daß das Eis fast am Grunde liegt. (Somms Wochl.)

### Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatschulden zu Berlin vom 17. Januar cr., betreffend die 21. Verlosung der Staats-Premienanleihe vom Jahre 1853 abgedruckt im Amtsblatt No. 5 und Kreisblatt No. 8 mache ich hierdurch aufmerksam, daß darin gedachte Verzeichnis kann bei der Kreissteuerkasse, bei dem Magistrat und in meinem Bureau eingesehen werden.

Landsberg a. W. den 22. Febr. 1876  
Der Königl. Landrat S. Jacobs

Zur Pocken-Impfung biete ich am nächsten Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung, Louisenstraße 30, Gelegenheit über den Mangel an gutem Trinkwasser und an guter Kanalisation, sowie über schlechte Kirchhof-Behältnisse Klage zu führen

La Roche, praktischer Arzt

### Pferde - Auction.

Heute Vormittag um 11 Uhr soll vor dem Hause

Friedebergerstraße No. 1 ein schönes 7jähriges Pferd (Fuchsstute) öffentlich meistbietend versteigert werden

### Hesse.

Das Neueste und Feinste in Seiden- und Filz-Hüten empfiehlt unter Garantie der Dauerhaftigkeit zu den allerbilligsten Preisen

H. Kuklinsky, Hut-Fabrikant, 56, am Markt 56, im „goldenem Lamm“ Alle Sorten

Hüte, neuester Fagon, für Herren und Knaben, sowie

Knaben-Filzhüte, schon von 15 Sgr. an, empfiehlt

G. A. Quilitz, 11 Poststraße 11

Marinirte Heringe empfiehlt Julius Wolff.

6 Mark Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb, welcher meinen verschloßnen Koffer und Holzstall mehrere Mal bestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Carl Weber, Turnplatz No. 2c. Fünf bis sechs Schok-Nörte wünscht sofort zu kaufen. H. Wendt, Wollstraße No. 61

Zwei Gärten sind zu verpachten. Wo? sagt die Exped. d. B. Dasselbst ist auch eine Büchse zu verkaufen.

### Bekanntmachung.

Die früher Schlensener'sche Wirtschaft in Hamm, bestehend aus guten Landereien, Wiesen und 150 Morgen Wald-Parzellen, beabsichtige ich am

### Montag den 28. Februar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

im obigen Grundstücke in einzelnen Parzellen von 5 Morgen ab, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen.

Die Restkaufgelder können auf mehrere Jahre zu 5% Zinsen stehen bleiben.

Landsberg a. W., den 19. Februar 1876.

### W. Wahrenberg.

Das Allerneueste in En-tout-cas und

Sonnen-Schirmen empfiehlt in größter und schönster Auswahl zu billigsten Preisen die Schirm-Fabrik von

With. Schulz,

Nichtstraße 48

Neue Beziege und Reparaturen an Sonnen- und Regen-Schirmen werden schnell und sauber angefertigt.

Blaue und schwarze feine Tuch-Mützen zur Einsegnung empfiehlt

G. A. Quilitz,

11 Poststraße 11

Dasselbst wird auch ein Bursche verlangt, welcher Lust hat, Kürschner zu werden

Es bittet um baldige Einsendung der

Wasch-Hüte, da die erste Sendung nach Breslau nächste Woche geschieht.

S. Pottlitzer.

Cheribon-Caffee, pro Pfund 13 Sgr., gebrannt 16 Sgr., empfiehlt als feinschmeckend

C. Pietz,

vormals R. Schröter

Ausgezeichnet fettes

Ochsen-Fleisch heute und die folgenden Tage bei

Spitz.

Rüdersdorfer Steinfalk empfiehlt Sonnabend bis Mittwoch aus

S. Pick.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Haushalt wird verlangt. Bechowerstraße 40

Ein Mädchen zum sofortigen Antritt sucht Frau Marie Kerber, Dammstraße 2 und 3

### Ein Laden,

wit auch ohne Wohnung, ist zum 1. April d. J. zu vermieten

Näheres bei

G. A. Quilitz, Poststraße 11

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, ist Versiegungs halber sofort bis Johanni zu vermieten

Das Nähere

Dammstraße 49, 1 Tr.

Angerstraße 21a sind noch zwei kleine und eine größere Parterre-Wohnung, von 2 Stuben, Küche und allem Zubehör, an ruhige Mieter zu vermieten

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 7 Zimmern, complet, am 1. Juli d. J. beziehbar, mit oder ohne Pferdestall, ist zu vermieten

Bechowerstraße 31a

Versiegungs halber ist Theaterstraße 20 eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche nebst Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. März d. J. zu beziehen

Auch sind daselbst einige Wirtschafts-

Utenstücken zu verkaufen

Eine Wohnung nebst Zubehör und Garten ist zu vermieten

Adolf Tieß, Wachsbleiche 1

Zwei Quartiere, jedes bestehend aus 2 Stuben, Küche, Bodenkammer nebst Zubehör, sind gleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Eulerstraße 34b

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten und am 1. März d. J. zu beziehen

Theaterstraße 5

Bechowerstraße 3, Bel.-Etage, ist das große dreiflügelige Eckzimmer möbliert zu vermieten und 1. März cr. zu beziehen

Eine möblierte Stube ist zu vermieten

H. Schuck, Sattlermeister,

Post- und Wollstraßen-Ecke No. 6

Wir bitten hiermit die Herren Bäckermeister, ihnen in Arbeit stehenden Gesellen bekannt zu machen daß am 2. März d. J. eine ordentliche Versammlung im Kerkischen Lokal stattfinden soll

Mehrere Bäckergesellen

Ein kleiner Seiden-Pincher, schwarz und grau, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält Friedeberger Straße No. 10 eine Belohnung

Ein Notizbuch, sign A. M. ist am Sonnabend von der Nichtstraße 19 bis zur Mauerstraße verloren worden, der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen eine angemessene Belohnung Mauerstraße 4 bei Frau Werk abgeben.

Auf dem Wege von Nichtstraße 22 bis zum Lindenplatz ist ein Portemonnaie mit ca. 3½ Thlr. Geldinhalt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei Louis Cohn, Nichtstraße 67, abzugeben.

Drei Wohnungen, jede bestehend aus Stube, Kabinett und Küche, sind zu vermieten und Johann d. J. zu beziehen

Judenstraße No. 5

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei